

Fund 7 - Die Düwelsteene und ihre Umgebung

Archäologische Funde in Heiden und deren Verbleib

In einer dreiteiligen Reihe geben wir einen Überblick über die jüngsten archäologischen Erkenntnisse, die Projekte und den Verbleib der ausgegrabenen Funde rund um das bekannte Ganggrab „Düwelsteene“ (auch „Teufelssteine“ genannt).

1. Geschichte der Düwelsteene
2. Ausgrabungen in Heiden und Umgebung
3. Verbleib der Funde heute

1. Geschichte der Düwelsteene

Die Düwelsteene sind ein spätneolithisches Ganggrab der Trichterbecherkultur – über 5.000 Jahre alt – und zählen zu den südwestlichsten, im Gelände noch gut sichtbaren Megalithanlagen Westfalens. 2013 gründete sich ein Initiativkreis „Düwelsteene“ bestehend aus dem damaligen Landschaftswart Josef Weber sowie Wilhelm Gantefort und Gerald Brun. Ziel war es, der geschichtlich bedeutenden Stätte rund um die Teufelssteine neue Aufmerksamkeit zu schenken. Wilhelm Gantefort stellte dem Heimatverein nun freundlicherweise eine von Josef Weber angelegte, umfangreiche Dokumentation zur Verfügung, deren Inhalte wir hier in Auszügen zusammenfassen.

Die Geschichte des Grenzkreises Borken ist eng verbunden mit großen Grabhügelfeldern der Vorzeit – etwa bei Ramsdorf, Heiden, Hülsten, Borken und Rhede. In der Region fanden sich zahlreiche große Findlinge, etwa in den Gebieten um die Uhle, den Waterberg, des Tannenbülten und den Lünsberg.¹ Bodendenkmäler wurden in vielen Teilen Heidens entdeckt: unter anderem in Heiden-Leblich, im Elven, im Lammersfeld, nahe der ehemaligen Molkerei und in der Umgebung der „Ollen Borg“, im Dünengelände Voßplacke an der Ostgrenze der Gemeinde, am Haus Engelrading (nahe der Grenze zu Marbeck) sowie an der Grenze zu Ramsdorf.²

Das bedeutendste und zugleich älteste Kulturdenkmal des Kreises ist jedoch das Steinkammergrab „Düwelsteene“, etwa 3,5 km östlich von Heiden gelegen. Es gilt als das südlichste der sogenannten Riesensteingräber, die in ganz Nordeuropa verbreitet sind. Zugleich war es eines der ersten vorgeschichtlichen Denkmäler in Westfalen, das wissenschaftlich untersucht wurde.³ Seit 1983 steht die Anlage unter Denkmalschutz.⁴

¹ Dat Darp an de „Düwelsteene“ S. 40

² Bodenforschung im Kreise Borken, August Heselhaus, S. 102

³ Bodenforschung im Kreise Borken, August Heselhaus, S. 16

⁴ BZ 25.4.2018

Die Sage von den Düwelsteinen

Die Dokumentation beginnt - wie zu erwarten - mit der überlieferten Volkssage über die Entstehung der Teufelssteine:

Der Teufel befand sich einst auf dem Weg nach Aachen, um den dort von Karl dem Großen errichteten Dom zu zerstören. Zu diesem Zweck hatte er alle großen Findlinge im Lande zusammengesucht und trug diese in einem Sack auf dem Rücken nach Aachen. Schweißtriefend schleppte er sich unter der Last mühsam weiter. Bei Heiden begegnete ihm ein Schuster, der 12 Paar verschlissene Schuhe auf dem Rücken trug. Diesen fragte der Teufel, wie weit es noch bis Aachen sei. Der Schuster hatte den Teufel am Pferdefuß erkannt, seine Absicht durchschaut und sagte: „Ich komme geradewegs von Aachen, die Schuhe, die ich auf dem Rücken trage, habe ich von dort bis hier verschlissen.“ Da schüttete der Satan unter fürchterlichem Fluchen den Sack aus, sodass die Felsblöcke zur Erde fielen und der Boden unter den Füßen des Schusters zitterte und bebte.⁵

Wissenschaftliche Untersuchungen

2016 brachte sich der Initiativkreis in den Landschaftsplan der Gemeinde Heiden ein. Im darauffolgenden Jahr nahm man Kontakt mit der Altertumskommission beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), vertreten durch Dr. Kerstin Schierhold, auf. Ziel war es, die westfälischen Megalithanlagen – insbesondere die Düwelsteene - in die „Europäische Route der Megalithkultur“ aufzunehmen. Ein Höhepunkt war der „Tag der Megalithik“ im Jahr 2018.⁶

Im Rahmen eines groß angelegten Forschungsprojekts untersuchte die LWL-Archäologie die Anlage detailliert. Dr. Schierhold betonte den besonderen Erhaltungszustand: Die Düwelsteene gelten als die am besten erhaltene Megalithanlage ihrer Art in Westfalen. Sie gehören zu den wenigen erhaltenen Großsteingräbern der jungsteinzeitlichen Trichterbecherkultur und sind ein zentrales Denkmal der Region. Die Untersuchung brachte neue Erkenntnisse: Das Grab ist deutlich älter als bisher angenommen.⁷ Es wurde vermutlich zwischen 3300 v. Chr. und 2600 v. Chr. genutzt.

⁵ Herm. Büscher: „Bramgau-Sagen“, 1930, Nachdruck, Stadtlohn 1981

⁶ Schreiben an den Kr. BORK vom 12.11.2018 von B Aloys Küper: Sagen, Märchen, Schwänke auf dem Bram, 1962, Gantefort und Weber

⁷ BZ 3.7.2019



Die Düwelsteene, Ansicht von Süden
(Foto: Altertumskommission für
Westfalen/K. Schierhold).

und
Lea Kopner in „Aktuelle Forschungen
zur prähistorischen Archäologie
Westfalens“, Ralf Gleser 2020, Band
356, hier „Das Ganggrab
„Düwelsteene“ bei Heiden (Kr.
Borken). Klassifizierung der
Keramikfunde der Grabung von 1932,
S.144ff

Aufbau und Nutzung des Grabes

Die Anlage, die 1932 restauriert wurde, misst außen 12 Meter in der Länge (innen 10,20 m) und ist zwischen 2,70 m bis 4,30 m breit (innen 1,50 m bis 2,20 m). Die lichte Höhe im Inneren beträgt 1,50 m. Der ursprüngliche Boden war mit flachen Feld- und Feuersteinen gepflastert. Für die Wände und die Decke verwendete man große nordische Geschiebe (Findlinge) aus der Eiszeit, die vermutlich aus der näheren Umgebung stammten. Der Transport dieser tonnenschweren Steine erforderte technisches Know-how und kollektiver Arbeitskraft – möglicherweise kamen Lastschlitten auf Holzrollen zum Einsatz.⁸

Von der ursprünglichen Struktur sind nahezu alle Tragsteine sowie drei Decksteine erhalten. Die frühere Umfassung aus kleineren Steinen ist heute nicht mehr sichtbar. Auch der ursprüngliche Zugang zur Kammer lässt sich nicht eindeutig rekonstruieren. Eine Lücke zwischen dem zweiten und dritten Tragstein an der südlichen Längsseite könnte auf einen früheren Zugang hinweisen – allerdings wäre diese Position eher untypisch, da Eingänge meist mittig an der Längsseite lagen.⁹

Man geht davon aus, dass in dem Grab über 300 Verstorbene bestattet wurden – wahrscheinlich Männer und Frauen im Alter zwischen 30 und 50 Jahren. Teil der Bestattungskultur war es, den Toten Gefäße mit Ölen, Lebensmitteln und Alltagsgegenständen mit ins Grab zu legen.

2006 wurde mit Unterstützung der LWL-Archäologie eine neue Informationstafel aufgestellt. Im selben Jahr stellte man Risse in einem der Decksteine fest. Aus Sicherheitsgründen wurde dieser Stein durch einen Betonträger unterfangen. Seither ist die Grabkammer nur noch eingeschränkt begehbar.¹⁰

⁸ Megalithgräber in Westfalen Nr. 3 K. Schierhold u. Bernh. Stapel LWL

⁹ Megalithgräber in Westfalen Nr. 3 K. Schierhold u. Bernh. Stapel LWL

¹⁰ Megalithgräber in Westfalen Nr. 3 K. Schierhold u. Bernh. Stapel LWL

Zwischen 2019 bis 2021 unternahm man den Versuch, auf Basis historischer Fotografien - das älteste stammt aus dem Jahr 1894 - die ursprüngliche Anordnung der Steine vor der Restaurierung von 1930 digital zu rekonstruieren. Über 300 Fotos und Dokumente stellte die Heidener Bevölkerung dem Archäologischen Institut in Münster zur Verfügung. 2019 konnte die 3D-Rekonstruktion der Anlage vorgestellt werden.¹¹ Mithilfe von Virtual-Reality-Technik machten Fachleute des LWL das Großsteingrab digital „begehbar“. Die rekonstruierte Anlage zeigt, wie Trag- und Decksteine – ergänzt um verlorengegangene Findlinge – einst ein etwa 18,5 Meter langes Ganggrab bildeten. Sogar die ehemalige Totenkammer kann virtuell betreten werden.¹²

Angelika Brösterhaus
Heimatverein Heiden 28.7.2025

¹¹ BZ 23.1.2021 und 13.2.2021 und 17.8.2019

¹² BZ 3.7.2019